



## LieLa e.V. Kurzkonzept

LieLa e.V. ist seit Oktober 2021 ein gemeinnütziger Verein, der sich gegründet hat, um Frauen<sup>1</sup> zu unterstützen, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen sind. LieLa besteht aus etwa 20 Aktiven, v.a. Bremer:innen aus verschiedenen Berufen und Generationen: Ein vielfältiges Team. Wir haben uns LieLa genannt, weil es ein Name ist, der einfach auszusprechen ist und in vielen Sprachen verwendet werden kann. Gleichzeitig ist die Farbe seit langem ein Symbol für den Feminismus.

Frauen sind besonders stark von den Folgen der Wohnungslosigkeit betroffen und auf der Straße gleich mehreren Gefahren und Stigmatisierungen ausgesetzt. Wohnungs- und Obdachlosigkeit ist immer schlimm und geht mit unterschiedlichsten Problemen einher. Das Leben auf der Straße ist zermürend, gewaltvoll und letztendlich auch lebensbedrohlich. Jeden Winter sterben in Deutschland etliche Menschen an den Folgen des Lebens auf der Straße - die Lebenserwartung von obdach- und wohnungslosen Personen liegt in Deutschland bei durchschnittlich 49 Jahren.

Frauen haben allerdings eine zusätzlich erschwerte Situation. Dies gilt im Alltag z.B. durch einen schlechten finanziellen Zugang zu Menstruationsprodukten. Frauenspezifisch sind auch Gewalterfahrungen, beispielsweise eine hohe Betroffenheit von sexualisierter Gewalt. Sei es durch Zwangsprostitution, dadurch, dass die Frauen gezielt durch Drogen gefügig gemacht werden, oder alltägliche Belästigungen und Grenz-überschreitungen auf der Straße. Hinzu kommt, dass Menschen auf der Straße mit ständiger Angst und Unsicherheit leben, da sie an keinem Ort einen sicheren sozialen Raum vorfinden können. Für Frauen ist diese Unsicherheit noch einmal größer, da sie mit einer höheren Wahrscheinlichkeit davon ausgehen müssen, Übergriffen ausgesetzt zu sein. Die sichtbare Wohnungslosigkeit stellt hier einen geringeren Anteil dar. Zu großen Teilen handelt es sich um verdeckte Wohnungslosigkeit, also viele Frauen, die im Stadtbild gar nicht als wohnungslos zu erkennen sind.

In Bremen gibt es kaum Angebote, die speziell auf die Bedürfnisse weiblicher Obdachlosigkeit ausgerichtet sind. Es gibt Anlaufstellen für alle Obdachlosen, die allerdings so männlich dominiert und auf die Bedürfnisse männlicher Obdachloser eingestellt sind, dass betroffene Frauen diese Orte wenig aufsuchen; auch aufgrund der Gefahr, dort auf (potentielle) Täter ihrer eigenen Gewalterfahrungen zu

---

<sup>1</sup> Wir begrüßen alle, die als Frauen gelesen werden, unabhängig ihrer Sexualität und ihres Geschlechts – Cis-Frauen, Trans-Frauen, intergeschlechtliche\*, non-binäre Menschen so wie agender Personen und alle Menschen, die sich nicht unter einem der genannten Begriffe wiederfinden. Da das Kernziel von LieLa ist, obdachlosen und wohnungslosen Frauen, die zu uns kommen, einen sicheren Raum (safe space) zu schaffen, richtet sich das Angebot an weiblich gelesene Menschen und nicht an alle FLINTA\*. Wir stehen trotzdem hinter der queeren Community und distanzieren uns eindeutig von jeglicher Art Gewalt aufgrund des Geschlechts und der Sexualität.



treffen. Es ist davon auszugehen, dass nur wenige Frauen in der psychischen Verfassung sind, diese Orte wirklich für sich in Anspruch zu nehmen. Somit wird ein großer Teil der Frauen von unserem gesellschaftlichen Hilfesystem nicht erfasst. Dieser Teil ist bei der Bewältigung ihrer Problemlagen auf sich allein gestellt. Der Weg in ein geregeltes, selbstbestimmtes Leben ist ohne Unterstützungsangebote kaum realisierbar.

Es benötigt dringend einen sicheren und diskriminierungsfreien Raum für Frauen, der zu möglichst vielen Zeiten erreichbar ist!

Deshalb hat sich LieLa e.V. das Ziel gesetzt, die Situation für wohnungs- und obdachlose Frauen zu verbessern. Dafür wollen wir eine Struktur schaffen, die sich speziell an diese Personengruppe richtet. Umsetzen wollen wir dies in Form einer Anlaufstelle und eines Rückzugsortes, die gleichzeitig Möglichkeiten der niedrigschwelligen Beratung bietet. Dafür wollen wir einen Tagestreff in der Bremer Innenstadt schaffen: Den LieLa Punkt. Dabei muss das Ziel sein, betroffenen Frauen Chancen und Möglichkeiten aufzuzeigen, um ein eigenständiges, selbstständiges und sicheres Leben zu führen. So kann es den Frauen ermöglicht werden, sich mittelfristig wieder als Teil unserer Gesellschaft zu fühlen.

Ideal wäre ein umfassendes Housing First Konzept mit entsprechender Unterstützung für alle wohnungs- und obdachlosen Menschen. Wir unterstützen die Aktivitäten in diesem Rahmen. Bis Bremen jedoch so weit ist, dass niemand mehr unwürdig leben muss, halten wir den LieLa Punkt für einen wichtigen Zwischenschritt.

## Zielgruppe

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAGW) gibt die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland seit über zehn Jahren als steigend an. Angaben der Bremer Senatorin für Soziales zufolge liegt die Schätzung der obdachlosen Menschen in Bremen bei bis zu 600 Personen. Es wird jedoch von einer weitaus höheren Zahl von Wohnungslosen ausgegangen. Aus einer Anfrage der Linksfraktion an den Bremer Senat aus dem Jahr 2017 geht hervor, dass das Hilfesystem stark männlich dominiert ist. Im Dezember 2016 wurden in Notunterkünften gerade einmal 32 weibliche Personen untergebracht. Dem gegenüber stehen 129 männliche Personen. Ähnliches zeichnet sich auch bei der Unterbringung in Hotels und Pensionen durch die Zentrale Fachstelle Wohnen ab. Auf 206 Männer kommen hier 57 Frauen. Aktuellere Zahlen sind zweifelsohne wünschenswert, derzeit allerdings bezeichnenderweise nicht zugänglich. Jedoch ist kaum davon auszugehen, dass sich diese Zahlen in den letzten vier Jahren maßgeblich verändert haben. Grundsätzlich können aus den erfassten Fällen nur Vermutungen über reale Zahlen abgeleitet werden. Insbesondere die verdeckte Wohnungslosigkeit, wie es bei vielen Frauen der Fall ist, sorgt für eine von den Statistiken nicht erfasste



Dunkelziffer. Schätzungen der Senatorin für Soziales gehen von bis zu 500 Personen aus, die in versteckter Wohnungslosigkeit leben. Dabei ist davon auszugehen, dass überwiegend Frauen von verdeckter Wohnungslosigkeit betroffen sind.

In der Dunkelziffer spiegelt sich wider, was auch im realen Leben gilt: Die Gruppe der obdachlosen Frauen bleibt zumeist unsichtbar. Denn um die Obdachlosigkeit zu vermeiden, begeben sich Frauen vermehrt in Abhängigkeitsverhältnisse. So kommen Frauen beispielsweise bei "Bekanntem" unter und gehen Zweckbeziehungen ein. Auf diese Weise werden sie von erhobenen Statistiken kaum erfasst. Dennoch schafft dies gefährliche Abhängigkeiten und verhindert ein selbstbestimmtes Leben. Häufig gehen diese "Zweckbeziehungen" mit der Erwartung einher, dass die Frauen sexuelle Dienstleistungen erbringen. Hierbei geht es explizit nicht um ein partnerschaftliches Verhältnis, sondern um das Ausnutzen der Notlage von Frauen zu Gunsten von einigen Männern. Auch weil das Hilfesystem wie beispielsweise Notschlafstellen stark männlich geprägt sind, werden vermehrt Frauen gezwungen, sich in diese Abhängigkeiten zu begeben. Auch jene Frauen, die real auf der Straße leben, sind besonders häufig (sexualisierter) Gewalt ausgesetzt. Strukturen der Zwangsprostitution und Suchterkrankungen werden genutzt, um aus der verwundbaren Situation der Frauen Profit zu schlagen.

Trotz der nicht zu leugnenden Bedrohung von weiblichen Obdachlosen werden diese Strukturen nicht ausreichend anerkannt. Ein weiterer exkludierender Faktor im Bremer Hilfesystem ist, dass der Zugang zu Einrichtungen an Bedingungen wie die Abwesenheit einer Drogensucht geknüpft ist. Bei LieLa wollen wir mit dem Ansatz der akzeptierenden Sozialarbeit alle Frauen erreichen und ihnen einen Zugang zu einem gewaltfreien und sicheren Ort ermöglichen. Dadurch erreicht der LieLa Punkt Frauen, die aktuell in Bremen nicht ausreichend vom Hilfesystem abgeholt werden und im Stadtbild kaum sichtbar sind.

## Zielbeschreibung

Das Ziel von LieLa e.V. ist die humanitäre Unterstützung von obdach- und wohnungslosen Frauen in Bremen. Wir wollen Unterstützung zur Selbstermächtigung leisten. Wir wollen Frauen die Resonanz geben, um ihr Leben selbstbestimmt zu organisieren. Sie sollen die Chance haben, sich aus Abhängigkeitsverhältnissen zu lösen. Abhängigkeit von Drogen, Abhängigkeit von Gewaltverhältnissen wie Zwangs- oder Beschaffungsprostitution und von Männern, mit denen sie nicht zusammen sein wollen. Hierfür müssen sich die betroffenen Frauen notwendigerweise wieder als selbstwirksam wahrnehmen. Unser Anliegen ist, ihnen schrittweise zu vermitteln, dass sie die Fähigkeiten und Ressourcen haben, ihr Leben selbst zu bestimmen und zu gestalten. Das Herstellen dieses Selbstbewusstseins muss auch in der gemeinsamen Arbeit mit diesen Frauen im Fokus stehen. Dadurch können sie sich selbst ermöglichen, sich dauerhaft und nachhaltig aus toxischen und gefährlichen Abhängigkeitsverhältnissen zu lösen. Letztendlich soll der LieLa Punkt ein Raum sein, in dem obdachlose Frauen den Rahmen haben, ihr eigenes Leben zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.



Langfristig ist das Ziel von LieLa, Frauen in geordnete Wohn- und Arbeitsverhältnisse bringen zu können. Den Frauen wird ermöglicht, sowohl ihren Alltag als auch ihre Lebensplanung selbständig zu übernehmen. Durch die gemeinsame Arbeit soll erreicht werden, dass diese Frauen nicht mehr vom Hilfesystem abhängig sind. Gleichzeitig wird durch Kooperationen und Netzwerkarbeit ein Hilfesystem aufgezeigt, auf welches sie jederzeit zurückgreifen können. Auf diese Weise können die Betroffenen auch beim erneuten Auftreten von Problemen von einem beständigen Hilfenetz profitieren, ohne in alte, gefährdende Muster zurückzufallen. Einerseits kann so auf der persönlichen Ebene rechtzeitig interveniert und den Frauen ganz real geholfen werden. Zum anderen können auch wir als Gesellschaft von einem solidarischen Hilfesystem profitieren. Eine inklusive Gemeinschaft ist dabei ein Aspekt. Monetäre Ersparnisse, da Problemlagen angegangen werden können, bevor sie eskalieren, ein weiterer. Dies wird auch durch eine Anfrage an den Bremer Senat gestützt, in welcher der Senat davon ausgeht, dass "Wohnen im eigenen Wohnraum" als die kostengünstigste Form der Versorgung angesehen wird. Selbstermächtigung gibt nicht nur den betroffenen Frauen die Chance auf ein würdiges Leben. Es richtet auch gesellschaftlich etwas aus, da es Menschen, die Frauen zu ihren Zwecken unterdrücken wollen, wie beispielsweise Drogendealer, Zuhälter und Gewalttäter, entmacht.

## Wege zum Ziel

Der wichtigste Aspekt des LieLa Projektes ist das Schaffen eines sicheren Raumes: Der LieLa Punkt. Dieser soll in Form eines Tages- und Abendtreffs realisiert werden. Der LieLa e.V. wird der Trägerverein für den Treff LieLa Punkt sein.

Wir wollen einen sicheren Ort schaffen, der den Raum zum Durchatmen gibt. Der LieLa Punkt ist eine offene und niedrighschwellige Anlaufstelle. Für die Besuchenden soll es außerdem die Möglichkeit der anonymen Beratung geben. Dabei soll ein Ort geschaffen werden, an dem Frauen in erster Linie einfach sein können, bedingungslos. Nur wer nicht in Angst sein muss, kann einen klaren Kopf bekommen und sich über weitere Schritte Gedanken machen. Um dies zu unterstützen, wollen wir begleitende Strukturen schaffen:

- Das Abdecken von Grundbedürfnissen (z.B. Essen, Trinken, Kleidung, Menstruations- und Hygieneprodukte)
- Möglichkeiten, um eigene Schritte gehen zu können (z.B. Computer, WLAN, Postadresse, Schließfächer)
- Sozialpädagogische Beratung auf Wunsch und freiwilliger Basis durch Fachkräfte
- Weitervermittlung an fachspezifische Einrichtungen in Bremen (z.B. Drogenberatung, therapeutische Angebote)

Die Hilfe soll niedrighschwellig und weitestgehend bedingungslos stattfinden. Dabei soll ein Fokus auf der freiwilligen Zusammenarbeit liegen. Denn wer von sich aus Hilfe in Anspruch nimmt, ist auch gewillt, an



der eigenen Entwicklung zu arbeiten. Beim LieLa Punkt geht es nicht darum, Hilfe über die Köpfe der Betroffenen hinweg zu planen. Stattdessen ist das Ziel, ehrliche und wirksame Angebote zu schaffen, deren Inanspruchnahme bei den Betroffenen liegt. Dies ist umso entscheidender, da Menschen, die häufig übergriffiges Verhalten erlebt haben, eine besondere Sensibilität für Selbstbestimmtheit brauchen. Der LieLa Punkt muss zentrumsnah liegen, um wirklich als offene Anlaufstelle wahrgenommen zu werden, die v.a. real erreichbar ist. Finanzielle Nöte gehen zumeist mit einer starken Immobilität einher, da beispielsweise Bahntickets zu teuer sind. Zusätzlich soll versucht werden, in der Lebensrealität der Zielgruppe präsent zu sein und auf unterstützende Angebote aufmerksam zu machen. Hierfür sollen typische Aufenthaltsorte der Betroffenen, soweit möglich, aufgesucht werden. So kann den Frauen aufgezeigt werden, dass unser gesellschaftliches System sie im Blick hat und praktische Hilfe leisten kann. Dies ist umso wichtiger, da viele obdachlose Menschen skeptisch gegenüber einigen vorhandenen Hilfsangeboten eingestellt sind.

Bei der Realisierung des LieLa Punktes setzen wir auf ein weites Netzwerk und Kooperationen. Da wir eine große Gruppe sind, ist das Netzwerk sehr vielseitig. Ein besonderes Merkmal ist unsere Kooperation mit dem Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Bremen. Dort ist LieLa ein Jahr lang das Praxisbeispiel für das Modul Sozialmanagement. Weiterhin sind wir Teil des breiten Bündnisses Menschenrecht auf Wohnen und stehen im Kontakt zu den Bündnissen Zwangsräumungen verhindern und dem Feministischen Streikbündnis. Über bekannte Multiplikator:innen wie Markus Urban haben wir einen guten Draht zu den aktiven Streetworker:innen sowie zu Frauen, die selbst auf der Straße leben. Darüber hinaus bauen wir aktuell zu weiteren Trägern Kontakt auf. Besonders jene mit überschneidenden Zielgruppen haben besondere Relevanz für uns. Aus weiterer Netzwerkarbeit hat sich bereits die Möglichkeit ergeben, die Sprachberatung des DRK auch im LieLa Punkt anzubieten. Wir arbeiten intensiv daran, unser Netzwerk weiter auszubauen und mit wichtigen Beratungsstellen zusammen zu arbeiten.

## Zusammenfassend

Die Notlage von obdach- und wohnungslosen Frauen ist besonders prekär. Das Hilfesystem in Bremen deckt den Bedarf an Unterstützung nur unzureichend ab. LieLa ist eine gemeinwohlorientierte Initiative, die diese Lücke mit einem Ansatz von akzeptierender Sozialarbeit füllen möchte. Sie schafft einen sicheren Raum und praktische Hilfe zur Selbstermächtigung. Um dies umsetzen zu können, sind wir auf Ihre und eure Unterstützung angewiesen.